



Universiteit
Leiden
The Netherlands

Der Kaiser und seine niederlandische Untertanen

Blockmans, W.P.; Kohler, A.; Haider, B.; Ottner, C.

Citation

Blockmans, W. P. (2002). Der Kaiser und seine niederlandische Untertanen. In A. Kohler, B. Haider, & C. Ottner (Eds.), *Karl V. 1500-1558. Neue Perspektiven seiner Herrschaft in Europa und Ubersee* (pp. 437-449). Wien. Retrieved from <https://hdl.handle.net/1887/1300>

Version: Not Applicable (or Unknown)

License: [Leiden University Non-exclusive license](#)

Downloaded from: <https://hdl.handle.net/1887/1300>

Note: To cite this publication please use the final published version (if applicable).

WIM BLOCKMANS

DER KAISER UND SEINE NIEDERLÄNDISCHEN UNTERTANEN

Es war in Brüssel, als Karl V. am Dreikönigstag 1515 für volljährig erklärt wurde, um seine ersten fürstlichen Ämter effektiv erfüllen zu können: die des Herzogs von Brabant, Limburg und Luxemburg, des Grafen von Flandern, Artois, Hennegau, Holland, Seeland, Namur, der Freigrafschaft Burgund, des Markgrafen von Antwerpen, des Herrn von Friesland, Mecheln und Salins. In Brüssel hielt Karl sich mehr als drei Jahre auf, länger als in jedem anderen Ort, den er während seines unsteten Lebens besuchte¹. Es ist der einzige Ort, in dem er seine Abdankung, mit der berühmten und emotionalen Rede vor den Generalständen der Niederlande, persönlich bekannt gemacht hat². Karl war es auch, der während seines Aufenthaltes in Brüssel im Lauf des Jahres 1531 diese Stadt zum Sitz der zentralen Verwaltungsinstitutionen der Niederlande machte, wodurch er Mecheln, das bis zu diesem Zeitpunkt die Residenzstadt der Statthalterin Margarete und der Sitz des Großen Rates, dem hohen Gerichtshof der Niederlande, gewesen war, auf den zweiten Platz verwies³. Mecheln behielt nur diese zentrale Funktion und wurde viel später, im Jahre 1559, der Sitz des ersten Erzbistums der Niederlande.

1548 bemerkte Karl in seiner ausführlichen Instruktion für seinen Sohn Philipp, daß er mit Gottes Hilfe seine zahlreichen Länder bewahren und verteidigen und sogar noch einige beträchtlich wohlhabende und bedeutende hinzufügen konnte⁴. Zu diesen Zuwächsen gehörten nicht weniger als

¹ Heide STRATENWERTH – Horst RABE, Politische Kommunikation und Diplomatie, in: Kaiser Karl V. (1500–1558), Macht und Ohnmacht Europas (Katalog der Ausstellung in der Kunst- und Ausstellungshalle der Bundesrepublik Deutschland), Bonn Wien 2000, 26–33, bes. 28.

² Ghislaine DE BOOM, Charles-Quint, prince des Pays-Bas, Brussel 1942, 108–118. Manuel FERNÁNDEZ ÁLVAREZ, Carlos V. el César y el hombre, Madrid 1999, 782–788.

³ Michel BAELDE, De collaterale raden onder Karel V en Filips II (1531–1578) (Verhandelingen van de Koninklijke Vlaamse Academie voor Wetenschappen, Letteren en Schone Kunsten van België 60) Brussel 1965, 22ff. Laetitia GORTER-VAN ROYEN, Maria van Hongarije regentes der Nederlanden. Een politieke analyse op basis van haar regentschapsordonnanties en haar correspondentie met Karel V, Hilversum 1995, 142–161.

⁴ Manuel FERNÁNDEZ ÁLVAREZ (Hg.), Corpus documental de Carlos V, 5 Bde., Salamanca 1973–1981, hier Bd. 2, 1975, 572ff.

sechs Fürstentümer der nördlichen Niederlande, mit einer Gesamtfläche von mehr als der Hälfte des heutigen Königreichs. Diese lagen alle in einem zusammenhängenden Block in der Mitte, im Norden und Osten der heutigen Niederlande und wurden nach und nach in Besitz genommen. Die erste Eroberung lag jedoch im Süden.

Im November 1521 fiel die bedeutende Bischofsstadt Tournai nach einer Belagerung in Karls Hände. Tournai bildete zusammen mit den umliegenden Dörfern eine französische Enklave zwischen burgundisch-habsburgischen Territorien. Der größte Teil der Grafschaft Flandern gehörte zur Diözese von Tournai, was die Beziehung mit dem Bischof besonders delikant machte. Den Herzögen von Burgund war es während des 15. Jahrhunderts stets gelungen, Personen ihres Vertrauens für dieses Amt ernennen zu lassen⁵. Die Stadt an der Schelde erfüllte bedeutende wirtschaftliche Funktionen für die Region, im besonderen für Flandern und Hennegau. Während des gemeinsamen englisch-habsburgischen Feldzugs von 1513 hatte Heinrich VIII. sowohl Guinegate und die kleine Bischofsstadt Théroouanne im Artois als auch Tournai erobert⁶. Hier ließ er sich in seiner Eigenschaft als „der sehr christliche König Heinrich, von Gottes Gnaden König von Frankreich und von England“ Treueide schwören. Die Ausübung der Herrschaft stieß jedoch schon schnell auf Widerstand. Heinrichs Kanzler Kardinal Wolsey forderte den Bischofsstuhl für sich, der Papst hatte jedoch Louis Guillard eingesetzt, einen Sohn des Parlamentspräsidenten von Paris und somit Protégé von König Ludwig XII. Die flämischen Untertanen lehnten es ab, Wolseys Autorität anzuerkennen und ihre Beiträge an seine Steuereinnahmen zu leisten. Die Stationierung einer Garnison und der Bau einer Zitadelle beunruhigten die Habsburger und ihre Untertanen, zumal König Ludwig XII. 1514 mit Heinrich Waffenstillstand geschlossen und seine Schwester Maria Tudor geheiratet hatte, die bis dahin für den Kronprinzen Karl bestimmt gewesen war. Für die Engländer stellte sich Tournai nach einigen Jahren jedoch sowieso als äußerst teuer und schwierig zu beherrschender Vorposten heraus, den sie darum im Februar 1519 gegen eine massive Entschädigungszahlung mit einiger Erleichterung im Rahmen des Friedensvertrages von London an Frankreich und den französischen Bischof zurückübertrugen. Vor diesem Hintergrund ist es dann auch verständlich, daß die Habsburger zwei Jahre später die französischen Überfälle mit dem Versuch beantworteten, den gefährlichen Vorposten, zu dem sich Tournai entwickelt hatte, einzunehmen. Danach wurde die Zunftverfassung der Stadt durch eine patrizische Oligarchie ersetzt.

⁵ Wim BLOCKMANS – Walter PREVENER, *The Promised Lands. The Low Countries under Burgundian Rule. 1369–1530*, Philadelphia 1999, 112.

⁶ C. S. L. DAVIES, *Tournai and the English Crown, 1513–1519*, in: *The Historical Journal* 41 (1998) 1–26.

Es steht außer Zweifel, daß Karl bei der Eroberung von Tournai mit der völligen Unterstützung seiner Untertanen in den umliegenden Gebieten Flandern und Hennegau rechnen konnte. Wirtschaftlich und religiös hatte diese Stadt stets enge Beziehungen mit ihrer Umgebung unterhalten, und jeder Versuch, ihre Lage als Enklave militärisch auszunutzen, stieß auf heftigen Widerstand. Die Stände von Flandern stimmten außergewöhnlichen Steuern zu, um 10.000 Landsknechte für die Belagerung zu bezahlen. Hierdurch verdoppelten sich 1521 und 1522 die fürstlichen Steuern in der Grafschaft⁷. Zugleich kann festgestellt werden, daß die französische Enklave erst zum politischen Problem wurde, als die Engländer dort einen eigenen Bischof ernennen wollten und versuchten, die Stadt zu einem verstärkten Vorposten auszubauen. Dies stand in starkem Kontrast zu der jahrhundertalten engen wirtschaftlichen und kirchlichen Zusammenarbeit von Tournai mit seiner weiteren Umgebung. Die habsburgische Regierung und ihre flämischen Untertanen hielten ihre Eroberung erst für erstrebenswert, nachdem die Franzosen 1520 eine Offensive gegen die südlichen Niederlande lancierten. Von einem vorgefaßten Plan zur Inkorporierung in die Niederlande kann man nicht sprechen.

Ich werde deshalb auch die These verteidigen, daß alle territorialen Eroberungen Karls V. in den Niederlanden durch französische oder durch von Franz I. unterstützte Provokationen direkt ausgelöst wurden. Die Ausbreitung des Burgundischen Kreises bis zu den XVII Provinzen ist nicht, wie in der bisherigen niederländischen Geschichtsschreibung üblich, die planmäßige Ausführung irgendeines theoretischen Konzepts der Abgrenzung der Niederlande, sondern sie ist zu interpretieren als das Ergebnis der habsburgischen Reaktionen auf die Aggression der Nachbarn. Dies kann gleichermaßen für die allmähliche Einverleibung der Gebiete im Norden festgestellt werden. 1521, im Jahr der französischen Angriffe auf Navarra und die Niederlande, ergriff Herzog Karl von Geldern, der von altersher ein Bundesgenosse der Franzosen war, seine Chance, sich als Herr des Groningschen Unlandes, den *Ommelanden*, huldigen zu lassen. Im gleichen Anlauf eignete er sich auch den größten Teil von Overijssel, den Teil des Stifts Utrecht östlich der IJssel, an. Im darauf folgenden Jahr wurde Karl von Geldern auch noch in der Stadt Groningen und in Drenthe gehuldigt, sodaß er sich als der Herrscher eines großen zusammenhängenden territorialen Komplexes zu entpuppen schien.

⁷ Niklaas MADDENS, *De beden in het graafschap Vlaanderen tijdens de regering van keizer Karel V (1515-1550)* (Standen en Landen - Anciens Pays et Assemblées d'États LXXII) Kortrijk Heule 1978, 426. Wim BLOCKMANS, *The Low Countries in the Middle Ages*, in: Richard BONNEY (Hg.), *The Rise of the Fiscal State in Europe, ca. 1200-1815*, Oxford 1999, 281-308, bes. 303.

Er profitierte bei seinen schnellen Eroberungen von der geringen Konsolidierung der Machtverhältnisse auf territorialem Niveau in dieser Region. Familiäre Clans, geführt von Großbauern, *hoofdelingen* genannt, und zeitweilige Formationen von Parteien bestimmten noch die politische Landschaft. Herzog Albrecht von Sachsen, der Friesland als erblicher *gubernator* vom Römischen König Maximilian empfangen hatte, verlor 1500 bei seinen Versuchen, hier seine Macht zu festigen, sein Leben. Sein Nachfolger Georg überließ dann auch im Jahre 1515 seine Ansprüche voll und ganz dem gerade als Grafen von Holland angetretenen Karl von Habsburg. Seit dem dreizehnten Jahrhundert trugen die Grafen von Holland den Titel Herr von Friesland, diverse Eroberungsversuche waren im Laufe der Zeit jedoch katastrophal für die Holländer ausgegangen⁸.

In Friesland genoß Karl von Geldern die Unterstützung einer Anzahl von *hoofdelingen*, die zur Partei der Vetkopers (Fettkäufer) gehörten. Bis 1516 standen die großen Städte Leeuwarden, Franeker und Harlingen mit ihrer direkten Umgebung unter habsburgischer Herrschaft, die Gelderer kontrollierten jedoch das restliche Friesland. Bis auf Sneek, Sloten und Dokkum vertrieb eine habsburgische Offensive sie in jenem Sommer. Von hier aus bedrängten die Gelderer den holländischen Handelsverkehr auf der Zuiderzee. Dem habsburgischen Statthalter Georg Schenck von Tautenburg gelang es erst 1522, dieses Gebiet effektiv unter Kontrolle zu bekommen, obwohl es theoretisch schon seit 1515 Karl gehörte. Die Stadt Sloten fiel erst Ende 1523 nach einer Belagerung. Für Franz I. war die Unterstützung von Karl von Geldern also noch immer eine angemessene Möglichkeit, den Kaiser an verschiedenen Fronten zugleich in Bedrängnis zu bringen.

Herzog Karl der Kühne von Burgund hatte sich 1473 dieses zersplitterten, aber entlang von Maas, Niederrhein, Waal und IJssel strategisch günstig gelegenen Herzogtums Geldern bemächtigt. 1477 wählten die Stände Adolf zu ihrem Herzog, und 1492 war Karl seinem Vater gegen habsburgische Ansprüche, aber mit französischer Unterstützung nachgefolgt. Maximilian unternahm 1498/99 fruchtlose Bemühungen, das Herzogtum zu erobern. Er bekam hierbei keine Unterstützung von den niederländischen Gebieten, nicht einmal von seinem Sohn, der dort der Landesherr war⁹.

⁸ Hermann AUBIN, Das Schicksal der schweizerischen und friesischen Freiheit, in: Jahrbuch der Gesellschaft für bildende Kunst und vaterländische Altertümer zu Emden 32 (1952) 21–42, neugedruckt in DERS., Grundlagen und Perspektiven geschichtlicher Kulturraumforschung und Kulturmorphologie, Bonn 1965, 349–368. Oebele VRIES, Staatsvorming in Zwitserland en Friesland in de late middeleeuwen. Een vergelijking, in: Johan FRIESWIJK u.a. (Hgg.), Fryslân, staat en macht 1450–1650, Hilversum Leeuwarden 1999, 34–40.

⁹ Blockmans Prevenier, Promised Lands 182f. Hermann WIESFLECKER, Kaiser Maximilian I. Das Reich, Österreich und Europa an der Wende zur Neuzeit, 5 Bde., München–Wien 1971–1986, hier Bd. 2, 1975, 390f. Robert WELLENS, Les États Généraux des Pays-Bas

Während der vorhergehenden Jahrzehnte hatten die umliegenden Fürstentümer Brabant, Utrecht und Holland regelmäßig unter Überfällen und Behinderungen der Schifffahrt auf der Zuiderzee und den großen Flüssen von seiten der Gelderer und ihrer Verbündeten zu leiden. 1517 konnte eine von Geldern geschickte „Schwarze Horde“ rauben und plündern und ungehindert bis vor die Tore von Amsterdam und Haarlem marschieren, ohne daß die Kavallerie des Statthalters sie vertrieb¹⁰. Karl von Geldern konnte ab 1520 seine eigene Machtposition jedoch erst in Zeiten des Krieges zwischen Valois und Habsburg ausbauen. Franz I. unterstützte jedesmal seinen Bundesgenossen im Norden, der nicht allein der habsburgischen Expansion in dieser Richtung einen Riegel vorschob, sondern außerdem noch die Möglichkeit bot, die Niederlande aus verschiedenen Richtungen zugleich anzugreifen.

Die Instabilität in der Region bot dem Herzog immer wieder die Chance, neue Stützpunkte zu erwerben. In der Stadt Utrecht rief eine Bürgerfraktion, die sich dem schwachen Bischof Heinrich von Bayern widersetzte, 1527 eine geldersche Garnison in die Stadtmauern. Im November war der Bischof schon bereit, im Gegenzug für die habsburgische Unterstützung zu Gunsten von Kaiser Karl auf seine weltliche Herrschaft zu verzichten. Die Säkularisierung war durch die Reformation aktuell, in den Niederlanden jedoch schon 1468 von Herzog Karl dem Kühnen als Sanktion gegen Lüttich angewendet worden; Kaiser Karl V. erwog sie später in Hinsicht auf das täuferische Münster. Als der geldersche Kapitän Maarten van Rossum im März 1528 von Utrecht aus einen Beutezug nach Den Haag unternahm, welches er einer starken Brandschatzung unterwarf, zeigten sich die holländischen Stände plötzlich bereit, eine Armee unter der Führung von Tautenburg zu bezahlen. Im Oktober schloß die Regentin Margarete als Statthalterin des Kaisers „met bisschop Heinrich von Bayern een verdrag waarin deze de wereldlijke heerschappij over de hele landsheerlijkheid erfelijk overdroeg aan Karl“. Mit Karl von Geldern schloß sie einen Friedensvertrag, worin er von all seinen Positionen im weltlichen Machtbereich des Bischofs, Nieder- und Oberstift, die fortan unter habsburgischer Herrschaft standen, Abstand nehmen mußte. Er durfte aber im Namen des Kaisers als erblicher *guberna-tor* die Herrschaft über Groningen, das Umland und Drenthe behalten. Ebenso erkannte er für den Fall, daß er kinderlos sterben sollte, Karl als seinen Nachfolger an¹¹.

des origines à la fin du règne de Philippe le Beau (1464–1506) (Standen en Landen – Anciens Pays et Assemblées d'États LXIV) Heule 1974, 239–251.

¹⁰ James D. TRACY, *Holland under Habsburg Rule: 1506–1566*, Berkeley–Los Angeles–Oxford 1990, 64ff., bes. 72f.

¹¹ Maarten VAN DRIEL, *Voorgeschiedenis*, in: Frank KEVERLING BUISMAN (Hg.), *Verdrag en Tractaat van Venlo. Herdenkingsbundel 1543–1993*, Hilversum 1993.

Am 21. Oktober 1528 fand in Utrecht die feierliche Übertragungszereemonie statt. Nach der Sitzung der Kapitel und der Stände, dem Te Deum Laudamus und einer Messe des Heiligen Geistes im Dom wurde dem Volk, das massenweise herbeigeströmt war, die Übertragung der weltlichen Macht mitgeteilt. Vier Abgesandte der Stadt leisteten dem Kaiser den Treueeid, und Anton von Lalaing, Statthalter von Holland, *chevalier d'honneur* von Statthalterin Margarete und Vorsitzender des Finanzrates, leistete wechselseitig den Eid im Namen des Kaisers. „N'y eust celui qu'il n'en feist semblant en estre bien content“, bemerkte er einige Tage später zynisch. Margarete, die den Utrechtern als die „dame laquelle, si qu'ilz scevent, tient le lieu de l'empereur et a ses affaires plus au cueur que les siens propres“, vorgestellt wurde, instruierte ihre Gesandten, doch vor allem zu betonen, daß die beträchtlichen Kosten, die der Kaiser auf sich genommen hatte, um der Zwietracht, der Unterdrückung und den Invasionen, die das Land vormals heimgesucht hatten, ein Ende zu machen und um die Sicherheit und *bonne justice et pollice* zu verstärken. Hiermit rechtfertigte sie die Machtübertragung. Der Bischof hatte sich mit Zustimmung der fünf Kapitel der Stadt dazu entschlossen, da weder er selbst noch die Städte und sein Land hierfür die nötigen Mittel hatten¹². Am 22. Februar 1529 war zu einigen holländischen Ratsherren, die mit den Utrechter Angelegenheiten betraut waren, die Nachricht durchgedrungen, daß der Papst es übel nehme, daß der Kaiser Bischof Heinrich von Bayern, ohne sein (des Papstes) Wissen, die Temporalität übertragen hatte. Sie empfahlen dem kaiserlichen Botschafter, seine Heiligkeit besser informieren zu lassen. Kaum eine Woche davor hatte sich Anton von Lalaing noch wenig höflich über Clemens VII. geäußert: „le pape n'est encoires mort, neantmoins il est continuellement malade.“ Wie auch immer, die Anerkennung der Übertragung Utrechts war Teil der umfangreichen Unterhandlungen zwischen Kaiser und Papst im Jahre 1529, die in diesem Punkt im August zur feierlichen Bestätigung durch den Papst „im vollständigen Konsistorium“ geführt hatten und wovon die Bulle den Ständen von Utrecht gezeigt wurde¹³.

¹² Rijksarchief Utrecht, Verzameling Interne Aanvullingen, doos 19 (8/26/7/3). Den Haag, Algemeen Rijksarchief, Ambtenaren Centraal Bestuur 586. Für die Hinweise auf diese Archivalien danke ich Herrn T. J. Hoekstra, Leiter des Utrechter Monumentendienstes, recht herzlich.

¹³ Den Haag, Algemeen Rijksarchief, Ambtenaren Centraal Bestuur 558, 559, 586: „Heeft oick zijne Majesteit tot meerder zekerheit van den voers. transporte [der Utrechter Temporalität] tot zijnen zwaren costen tot Roomen gesonden aen onsen heylighen vader den paus, die solempnelicken in volle consistorie de voers. translatie ende overgifte van der voers. temporalité geconfermeert heeft, die de voers. heeren [Kommissäre des Kaisers] den selven Staeten superficialick thoenen zullen, daermede de voers. stadt, steden ende landen van Utrecht ten eeuwigen daegen gestelt ende verzekert zijn te blijven onder de keijserlijke

Die Ratsherren waren davon überzeugt, daß zur Konsolidierung der kaiserlichen Macht im unruhigen Gebiet eine Garnison in der Stadt Utrecht bleiben und eine starke Festung gebaut werden mußte. Das einstimmige Gutachten der Militärspezialisten wies als geeignetsten Standort den Platz an, auf dem das Karmelitenkloster, das der heiligen Katharina geweiht war, stand. Der Johanniterorden nutzte dieses Gebäude und besaß dort auch ein Hospital. So entstand eine zweite, heikle Angelegenheit zwischen Fürst und Kirche, worüber einige Monate unterhandelt wurde. Die Argumentation von Margaretes Ratsherren ging dahin, daß Fürsten im Interesse der *chose publique* das Recht hätten, Kirchen und andere Gotteshäuser im allgemeinen Interesse anderen Bestimmungen zuzuführen, falls eine angemessene Entschädigung geboten würde¹⁴.

Sogleich wurde der Bau der Zwingburg, *Vredenburg* oder Friedensburg genannt, woran sich die holländischen Stände mit 80.000 Pfund (von 40 Groschen) unter der Maßgabe beteiligten, daß die Garnison in Utrecht auch Holland beschützen solle, in Angriff genommen¹⁵. Sie taten dies, weil Statthalterin Margarete auch hier die Zunftverfassung abschaffte und die Stände von der Unterwerfung der Stadt auch Ruhe auf den für den Handel wichtigen Flüssen erwarteten. Hernach kehrte Ruhe auf den niederländischen Wassern ein, die nicht zufällig mit dem Frieden, den Karl V. und Franz I. 1529 geschlossen hatten, zusammenfiel. Die Steuern in Holland konnten 1531 auf die Hälfte des Niveaus der drei vorhergehenden Jahre zurückfallen¹⁶.

majesteit, zijnen erven ende nacomingen, hertogen ende hertoginnen van Brabant, graven ende gravinnen van Hollant, die deselve machtich es te bescremen [...].“

¹⁴ „L'empereur et autres princes de droit pour le bien de la chose publique que sur tout fait a preferer comme ou caz present puissent appliquer eglises et maisons de Dieu et autres a l'usage de ladite chose publique, moiennant toutesvoies recompensacion raisonnable a qui elle appartient, comme madite dame pour l'empereur entent le faire.“ Instruktion, Brüssel, 23.3.1529, Rijksarchief Utrecht, Verzameling Interne Aanvullingen, doos 19 (8/26/7/3): „Madame, qui est princesse catholique et de tout temps s'est employee a la garde et deffence de l'eghse et des biens et honnestes ecclesiasticques, si elle eust sceu autre lieu plus ou aussi voire quelque petit moins convenable que ladicte maison de Sainte Katherine, que elle ne se feust arrestee. Mais que luy [monseigneur le baleyer], qui est homme d'entendement, sache et cognoisse que selon tous droiz le bien de la chose publique faite a preferer a toutes autres choses et que les princes voire les communaltez et gouverneurs de citez et villes pour le bien de la chose publique aussi selon tous droiz puissent et ayent bien accoustumé faire demolir eglises, maisons de religions et autres lieux dediez au service de Dieu, prins congé du prelat et moyennant recompense, doye entendre que la resolucion de madame soit bien fondee, juste et raisonnable, meismes en faisant faire la recompense que y chiet.“ Gesprächsnotiz vom 5.4.1529, Den Haag, Algemeen Rijksarchief, Ambtenaren Centraal Bestuur 709.

¹⁵ Ph. MAARSCHALKERWEERD C.C.J.J. BOGAERS (Hgg.), *Geschiedenis van de provincie Utrecht van 1528 tot 1780*, Utrecht 1997. Jules E.A.L. STRUICK, *Utrecht door de eeuwen heen*, Utrecht 1984. Den Haag, Algemeen Rijksarchief, Grafelijkheidsrekeningen 3434.

¹⁶ Tracy, Holland 75.

Die habsburgischen Niederlande waren jetzt um die aneinander und die übrigen Provinzen grenzenden Gebiete Utrecht und Friesland erweitert, Geldern behielt jedoch im Nordosten zwischen Nieder- und Obersticht sowie nördlich davon ein ausgedehntes Machtgebiet. Franz I. pflegte die Kontakte zu seinem Bundesgenossen, der die habsburgischen Niederlande aus dem Norden bedrängen konnte, jeweils dann, wenn er selber dies aus dem Süden tat. Als Franz Karl 1536 erneut den Krieg erklärte, trat sein Unruhestifter im Norden ebenfalls wieder in Aktion. Das Bündnis hatte sich nun zu einer anti-habsburgischen Koalition mit deutschen Protestanten und dem dänischen König Christian III. ausgeweitet. Karl V. wollte dieser nicht anerkennen, weil er die Absicht hatte, seine eigenen dynastischen Interessen zu sichern. Er wollte Dorothea, die Tochter seiner Schwester Isabella und des 1523 vertriebenen Christian II., die seit 1530 in einer norwegischen Zelle schmachtete, auf den Thron bringen. Dies war ein ziemlich aussichtsloses Unterfangen, weil Frauen von der dänischen Thronfolge ausgeschlossen waren, was es wiederum notwendig machte, einen geeigneten Heiratskandidaten zu finden und diesen sich um die dänische Krone bewerben zu lassen. Wegen allerlei Verpflichtungen erschien Karl hierfür Pfalzgraf Friedrich als der geeignetste Kandidat. In der Zwischenzeit übte Christian III. jedoch mit der Unterstützung des Adels in einem großen Teil des Landes die Macht aus. Er hatte nun die Absicht, seine Ansprüche durch den Anschluß an die antihabsburgische Koalition zu bekräftigen¹⁷.

Im Mai 1536 fielen von ihm und von Karl von Geldern unterstützte Truppen Christians in Overijssel und in das groningische Umland ein. Dies brachte die Groninger dazu, Habsburgs Schutz zu suchen und Kaiser Karl als ihrem Herren zu huldigen. Nun wurde ihnen zum ersten Mal in ihrer Geschichte bewußt, daß dem Druck der umliegenden Fürstentümer nur durch einen noch mächtigeren Herren widerstanden werden konnte. Karls Statthalter in Friesland nahm die Huldigung in Empfang, und es gelang ihm mit Unterstützung der Regentin Maria, die Dänen zu vertreiben und Drenthe einzunehmen. Wegen der Handelsinteressen schloß sie im folgenden Jahr gegen den Willen ihres kaiserlichen Bruders mit Christian III. einen vierjährigen Waffenstillstand, der die freie Durchfahrt der Niederländer durch den Sund sicherte¹⁸.

Die gelderische Frage wurde erneut akut, als Karl von Geldern im Januar 1538 ohne Nachkommen starb. Im Vertrag von 1528 hatte er Kaiser Karl zu seinem Nachfolger bestimmt. Die Wahl der Stände fiel jedoch auf Wilhelm von Jülich, der nach dem Tod seines Vaters 1539 die Herzogtümer

¹⁷ Gorter-van Royen, Maria 197ff.

¹⁸ Louis SICKING, *Zee macht en onmacht. Maritieme politiek in de Nederlanden 1488-1558*, Amsterdam 1998, 119-123.

Kleve und Jülich sowie Berg und Mark erbte. Zusammen mit Geldern und Zutphen wurde also ein neuer Länderkomplex am Niederrhein geschaffen, der die Kraft zu haben schien, dem anhaltenden habsburgischen Druck zu widerstehen. Vorläufig respektierte der Kaiser jedoch den Waffenstillstand, den er durch Vermittlung von Papst Paul III. am 17. Juni 1538 mit Franz geschlossen hatte. Er gab anderen Fragen, wie dem Genter Aufstand, Verhandlungen mit dem Reichstag und dem Papst und einem Invasionsversuch von Algier, den Vorrang. Nun, da er mit Franz wieder in Frieden lebte, war es nicht opportun, dessen traditionellen Bundesgenossen Geldern anzugreifen. Wieder einmal bestimmte die europäische Politik die Entscheidungen in Bezug auf die Niederlande. Karl duldete fünf Jahre lang die Leugnung seines Nachfolgeanspruches in Geldern, weil er nun einmal anderen Interessen Priorität einräumte.

Im Juli 1542 brach jedoch eine große antihabsburgische Offensive mit den Niederlanden als wichtigstem Ziel los¹⁹. Aus vier Richtungen fanden Angriffe statt. Christian III. von Dänemark schloß die Sunddurchfahrt für Niederländer wieder und schickte eine Flotte von 40 Schiffen mit – wie verlautete – 10.000 Söldnern zu den holländischen und seeländischen Küsten. Diese behinderten die Fischerei und den Handelsverkehr, konnten jedoch an Land nicht Fuß fassen. Französische Angriffe richteten sich gegen Luxemburg und das Artois. Letztere wurden vom Statthalter von Flandern und dem Artois Adrien von Croy mit seinen Truppen zurückgeschlagen, sodaß die Franzosen nicht in Flandern eindringen und sich mit den anderen Angreifern vereinigen konnten. In Luxemburg hatten die Franzosen hingegen sehr wohl Erfolg: Sie verwüsteten die Stadt Damvillers, eroberten Yvoix (jetzt Carignan) nach einer zwanzigtägigen Belagerung und konnten daraufhin das restliche Herzogtum einnehmen. Sie waren inzwischen um 14.000 bis 15.000 Söldner und 2.000 bis 3.000 Reiter verstärkt worden, die der geldersche Marschall Martin van Rossem via Brabant herangebracht hatte.

Letzterer hatte die Chance gesehen, Brabant aus dem Nordosten anzugreifen, Herzogenbusch zu bedrängen und vier Dörfer zu brandschatzen, worunter sich auch Hoogstraten mit einer Burg der Familie des Statthalters von Holland, Lalaing, befand. Die Truppen der Regentin Maria waren an diversen Orten verstärkt worden, weil nicht vorherzusehen war, wo genau der Angriff stattfinden würde. Hierdurch konnte van Rossem ziemlich ungehindert bis vor Antwerpen ziehen. Aus Angst vor einer Konzentration der Truppen der Regentin wagte er es nicht, eine langzeitige Belagerung anzulegen, auch nicht vor Löwen. Beide Städte hatte er jedoch im Namen des Königs von Frankreich aufgefordert, sich ihm zu unterwerfen. Maria schick-

¹⁹ Gorter-van Royen, Maria 229–284.

te ihre Truppen in Luxemburg, das bis auf die Hauptstadt schnell von der Besatzungsmacht ausgeräumt worden war, hinter ihm her. Im Hinblick auf die ungefähr 50.000 Söldner, die in die Niederlande eingedrungen waren, war der Schaden begrenzt geblieben und das Ergebnis dürftig. Daraufhin lancierte sie einen Angriff auf das Herzogtum Jülich, das Stammland von Herzog Wilhelm, in der Hoffnung, ihn dadurch „zur Vernunft zu bringen“. Das unverteidigte Gebiet fiel in weniger als drei Wochen in ihre Hände, aber wegen mangelnder Koordination konnten Wilhelm und sein Schwager, der Herzog von Sachsen, es bis auf die Stadt Heinsberg zurückerobern. Auch ihre Frühjahrsoffensive im März 1543 führte zu keinem Resultat.

Der Ausschlag wurde nun von Karl gegeben, der mit einem Heer von 40.000 Mann aus Spanien, Italien und Oberdeutschland, geführt von Ferrante Gonzaga, ins Niederrheingebiet vorrückte. Die Allianz von Wilhelm von Kleve mit Frankreich und Christian III. zusammen mit den Angriffen auf die Niederlande gaben bei Karl den Ausschlag, nun ein für allemal seinen Anspruch auf Geldern durchzusetzen, um von der Laus in seinem Pelz erlöst zu sein. Die Destabilisierung in der Region interessierte den Kaiser vor allen Dingen wegen ihrer internationalen Dimension. Am 14. Juni 1541 hatte Franz I. der Hochzeit seiner zwölfjährigen Nichte Jeanne d'Albret, Erbin des Königreichs Navarra, mit Wilhelm von Kleve zugestimmt²⁰. Weil ihr Vater Henri d'Albret seit dem 1521 fehlgeschlagenen Versuch, sein Königreich zurückzuerobern, beklagte, daß Franz seine Rechte gegenüber Karl unzureichend geltend machte, war diese Heirat eine doppelte Herausforderung. Hinzu kam noch die Furcht, daß Wilhelm sich über seinen sächsischen Schwager dem Schmalkaldischen Bund protestantischer deutscher Fürsten anschließen und auf diese Weise der Reformation auch in den Niederlanden zu einer beschleunigten Verbreitung verhelfen könnte.

Mit seiner enormen Übermacht an Mannschaft und Material konnte der Kaiser am 24. August Düren, die bedeutendste Stadt von Jülich, erobern. Eine Woche später, sobald er dort sein Lager aufgeschlagen hatte, ergab sich ihm die gelderische Stadt Roermond. Innerhalb der nächsten Woche kapitulierte Wilhelm und fanden sich auch die Stände mit der neuen Herrschaft ab. Karl überließ dem Herzog seine ursprünglichen Fürstentümer. Geldern wurde 1543 die siebzehnte „Provinz“ der Niederlande. Auf Bitten von Franz löste der Papst 1545 die Heirat von Jeanne d'Albret und Wilhelm, weil dieser dem Kaiser Treue geschworen hatte. Er heiratete daraufhin Ferdinands Tochter Maria²¹.

²⁰ Robert J. KNECHT, *Un prince de la renaissance. François I^{er} et son royaume*, Paris 1998, 409, 485.

²¹ Alfred KOHLER, *Karl V., 1500-1558. Eine Biographie*, München 1999, 277-283.

Auch dieses Mal war die Einstellung der am meisten betroffenen Untertanen ein wichtiges Druckmittel gegen die Regierung. Die Stände von Holland erklärten, nicht in der Lage zu sein, eine Kriegssteuer zu bezahlen, solange der Ostseehandel blockiert wurde und die Dänen holländische Schiffe beschlagnahmten. Sie drängten auf Frieden, wozu sich der Kaiser dann auch im Jahre 1544 mit der Anerkennung von Christian III. als König von Dänemark entschloß. Die freie Sunddurchfahrt war somit für die Niederländer wieder gesichert.

Der Reichstag von Augsburg 1548 beschloß mit dem burgundischen Vertrag, die kürzlich im Nordosten der Niederlande erworbenen Gebiete vom Westfälischen in den Burgundischen Kreis des Reiches zu übertragen. Außer den niederländischen Gebieten der Habsburger gehörten hierzu auch die burgundischen, wovon die *Franche Comté* das bedeutendste war²². Der Burgundische Kreis war schon seit seiner Gründung 1512 nicht der Rechtsprechung des Reichskammergerichts unterworfen und wurde in der Praxis ab 1552 völlig von den militärischen und fiskalen Verpflichtungen der Kreise dem Reich gegenüber befreit. Anlässlich der Regelung seiner Nachfolge und der Huldigung seines Sohnes Philipp in den diversen Regionen der Niederlande 1549 bat Karl die Generalstände im September, einer einheitlichen Nachfolgeregelung als Landesherr in allen Regionen in männlicher wie in weiblicher Linie zuzustimmen. Am 4. November arbeitete er hierüber die Pragmatische Sanktion aus, die garantieren sollte, daß die XVII Provinzen fortan vereinigt blieben. Dreißig Jahre später sollte der Aufstand der Niederlande gleichwohl einen definitiven Bruch zwischen Norden und Süden bewirken.

Auf diese Art und Weise entstanden sowohl bleibende Bindungen als auch dauerhafte Grenzen zwischen allerlei Fürstentümern, die ohne das Eingreifen des Kaisers und seiner Statthalterinnen noch keinen deutlichen politischen Rahmen gefunden hätten. Weder in Sprache, Kultur und wirtschaftlichen Beziehungen noch in der Landschaft drängte sich schließlich eine Grenze auf. Utrecht, Friesland, Groningen, Drenthe, Overijssel und Geldern sind durch habsburgischen Druck mit den übrigen niederländischen Provinzen vereinigt worden. Karl führte auch Geldern definitiv zu den Niederlanden, während Kleve, Jülich, Mark und Berg als Mitglieder des Westfälischen Kreises dem Reich eng verbunden blieben. Die Wahl der einflußreichen Untertanen der betroffenen Territorien wäre in den meisten Fällen in eine andere Richtung gegangen, und militärische Übermacht bestimmte in jedem dieser Fälle den Ausgang. Karls doppelte Position als Landesherr in den Niederlanden und als Kaiser ermöglichte es ihm, diese Trennungslinie zu ziehen. Wegen der Verhältnisse im Reich ließ er Wilhelm

²² Ebd. 319-323.

von Kleve im Besitz seiner ursprünglichen Gebiete, unter der Bedingung, daß er von einem Bündnis mit Frankreich sowie mit dem Schmalkaldischen Bund absah.

Vom habsburgischen Standpunkt aus ist also zu folgern, daß die Eroberung der neuen niederländischen Provinzen jedesmal stattfand als Reaktion auf die von Frankreich unterstützte gelderische Aggression. In allen Friedensverträgen mit Franz I. in den Jahren 1526, 1528 und 1538 – wurde darum auch der Herzog von Geldern separat aufgenommen und seine französische Unterstützung beendet²³. Der Zustand von 1543 wurde im Burgundischen Kreis und ein Jahrhundert später im Frieden von Westfalen stabilisiert, wodurch das Territorium der Niederlande bleibend geformt und nach Osten hin abgegrenzt wurde. Die drei Millionen Einwohner brachten mehr Steuern auf als das Königreich Neapel und die Lombardei²⁴. Daß Karl trotz seiner beachtlichen Eroberungen und Ansprüche in dieser Region 1536 und einige Male später, bis im Frieden von Crépy 1544, die Idee äußerte, die Souveränität über dieses Gebiet an einen jüngeren Sohn Franz' I. zu übertragen, unterstreicht, wie sehr er den Frieden zwischen christlichen Fürsten als sein *primäres* Ziel ansah.

Die niederländischen Untertanen ihrerseits unterstützten diese Eroberungen aktiv, weil sie sich davon einen effektiven Schutz erwarteten. Gegen Ende von Karls Regierungszeit bekamen sie jedoch auch die Kehrseite der Medaille zu spüren. Das Primat der europäischen Politik zwang sie, immer höheren Steuern zuzustimmen. In Holland beliefen sie sich auf 60.000 Gulden pro Jahr in Friedenszeiten, jedoch auf ein vielfaches davon während der Kriegsjahre: 373.000 Gulden (1528–30), 243.000 Gulden (1542–44), 506.000 Gulden (1552–53). In Flandern wurden 1545/46 sogar 1,2 Millionen Gulden aufgebracht²⁵. Durch die unkontrollierte Aufnahme von Krediten trieb die Regierung die Rente in Antwerpen von 17,6% (1521–32) auf 48,8% (1552–56). Hierdurch wurden Handelskredite außergewöhnlich teuer und die wirtschaftliche Funktion der Metropole des Westens stark beeinträchtigt. Die erzwungene Umwandlung der Staatsdarlehen in eine langfristige Schuld gegen eine niedrige Rente 1557 nahm der Mittelschicht ihren Profit, wo-

²³ Paul J. L. VAN PETEGHEM, „... El ducado de Güeldres, que le (Carlos I) pertenecía“. Inleidende beschouwingen bij de rechtsvraag, in: Keverling Buisman (Hg.), *Verdrag en Tractaat* 51–53.

²⁴ Martin KORNER, *Expenditure*, in: Richard BONNEY (Hg.), *Economic Systems and State Finance*, Oxford 1995, 399f. Guiseppe FELLONI, *Economic, finances et monnaies dans les territoires italiens de Charles Quint*, in: *L'escarcelle de Charles Quint. Monnaies et finances au XVI^e siècle*. Brüssel 2000, 235–263, bes. 248, 254.

²⁵ James D. TRACY, *The Taxation system of the County of Holland during the reigns of Charles V and Philip II. 1519–1566*, in: *Economisch- en Sociaal-Historisch Jaarboek* 48 (1985) 71–117, bes. 109. Blockmans, *Low Countries* 303.

durch ihre Loyalität gegenüber der Zentralregierung auf die Probe gestellt wurde. Die Situation wurde nach und nach angespannter, als zu den wirtschaftlichen Rückschlägen auch die wachsende harte Unterdrückung in Glaubensfragen kam, die allein schon in den südlichen Niederlanden bis 1555 4.000 bis 8.000 Menschen getroffen hatte, wovon mindestens 169 hingerichtet wurden. Gerade die Kriegsjahre 1542–45 und 1551, in deren Verlauf die Steuern pfeilschnell anstiegen, weisen auch Repressionswellen auf²⁶.

Alle diese Angriffe auf die bürgerlichen Freiheiten und den Wohlstand waren durch die Regierung ausgelöst worden. Dazu kam ab circa 1540 noch die Abnahme der Kaufkraft als Folge des demographischen Wachstums und makro-ökonomischer Ursachen. Unter Kaiser Karl rief das Zusammenfallen all dieser ungünstigen Umstände noch keine großangelegten Proteste hervor. Allein in Antwerpen brachen 1554 ernsthafte Unruhen aus²⁷. Das Auftreten der Statthalterinnen Margarete und Maria, in einigen Fällen des Kaisers selbst, und ihrer Ratsherren, die sowohl sehr fähig als auch einheimisch waren, zeigte genügend Flexibilität, um die steigenden Spannungen abzufangen. Nach 1555 sollten all diese Gegensätze weiter auf die Spitze getrieben werden, und so fiel auch in den Niederlanden Karls sorgfältig aufgebaute und aufrechterhaltene Einheit auseinander. Genauso wie das Primat der ausländischen Politik die XVII Provinzen zusammengebracht hatte, so trieb es sie ab den sechziger Jahren des 16. Jahrhunderts auch wieder auseinander.

²⁶ Aline GOOSENS, *Les Inquisitions modernes dans les Pays-Bas méridionaux (1520-1633)*, Bd. 2, Bruxelles 1998, 95-107, 188-192.

²⁷ Wim BLOCKMANS, *Die Untertanen des Kaisers*, in: Hugo SOLY (Hg.), *Karl V. 1500-1558 und seine Zeit*, Köln 2000, 227-283, bes. 268-274.